

Marius Albers

Verben mit komplexer Partikel-/Präfixstruktur – Synchronie, Diachronie, Desiderata

Abstract: This paper deals with complex prefix-particle structures like *aberkennen* in German. First, it presents a scheme to analyse these double complex words from a synchronic point of view. Second, it is shown for words with *ab-*, that this type of word formation is typical for Middle and Early Modern High German and reasons for the decrease are discussed.

Keywords: particle verbs, prefix verbs, prefix-particle structures, particle-prefix structures

Es ist jedoch nicht richtig, allzu lange bei den trennbaren Verben zu verweilen. Ganz bestimmt verliert man dabei sehr bald die Geduld; und wenn man an dem Thema klebt und sich nicht warnen lässt, wird es einem schließlich das Gehirn erweichen oder verhärteten. (Twain 2013 [1880]: 227)

1. Einleitung

Allen Warnungen von Mark Twain zum Trotz sind die trennbaren Verben bis heute ein häufig thematisierter Gegenstand der grammatischen Beschreibung des Deutschen: Zuletzt attestiert Donalies (2018: 38) für diesen Bereich eine „abundante Forschungsliteratur“, und schon vor einer Dekade schrieb Knobloch (2009: 545) von einer „Fülle hochkarätiger Arbeiten über die Partikelverben der deutschen Gegenwartssprache“. Dennoch gibt es auch weniger beachtete Felder in der Partikelverbforschung, die zum Verweilen einladen, und man nimmt die angedrohten Erweichungen oder Verhärtungen des Gehirns gern in Kauf, wenn die Frucht der Erkenntnis (oder, nicht ganz so pathetisch, eine adäquate Beschreibung des Gegenstands) winkt.¹ Denn trotz der eingehenden Beschäftigung mit den trennbaren Partikelverben wie auch mit den aus Twains Sicht mutmaßlich wohl unproblematischen Präfixverben gibt es im Feld der verbalen Wortbildung eine Randgruppe, der bisher nur vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde, nämlich Verben mit einer komplexen Struktur aus Partikeln² und/oder Präfixen:

-
- 1 Ich danke zwei anonymen Gutachtern, die mit wertvollen Anregungen und Hinweisen dazu beigetragen haben.
 - 2 „Partikel“ meint im vorliegenden Beitrag stets „Verbpartikel“, also einen Bestandteil des Verbs, keinen Vertreter der gleichnamigen Wortart (anders z.B. Imo (2016: 106), der Verbpartikeln auch der Wortart Partikel zuordnet).

(1) *anerkennen, missverstehen, beauftragen, veranlassen, vorankündigen*³

Während Bildungen mit präfigierter Basis und Verbpartikel dabei weitgehend unproblematisch erscheinen (*aberkennen, auferlegen*), so entstehen bei anderen Kombinationen Konflikte zwischen den unterschiedlichen Subsystemen der verbalen Wortbildung:

Die Verben stehen vor einem unlösbaren Dilemma. Bei präfigierten Partikelverben und Doppelpartikelverben – wie *uraufführen* oder *vorankündigen* – besteht ein Widerspruch zwischen untrennbarem Präfix (*ur-*) und trennbarer Partikel (*auf-*) bzw. ein Interpretationskonflikt bei zwei aufeinander folgenden Partikeln, wie *vor- + an-*, da gewöhnlich eine Partikel nur mit einem Präfixverb kombiniert wird (wie in *vorbestellen*). (Freywald/Simon 2007: 185)

Becker/Peschel (2003: 86) sprechen hier auch von „eine[m] im Sprachsystem situierten Zweifelsfall [...], dessen verschiedene Ebenen konfligierende Informationen bezüglich der Trennbarkeit liefern.“ Neben den hier angerissenen Schwierigkeiten bei der Trennbarkeit von Präfix-Partikel-Kombinationen stellt auch der unterschiedliche Betonungsstatus der Elemente ein Problem dar: Können etwa zwei unbetonte Präfixe am linken Verbrand auftreten? Auf Fragen dieser Art wird im weiteren Verlauf noch näher eingegangen.

Die einzige systematische Sichtung solcher doppelt komplexen Konstruktionen für das Gegenwartsdeutsche stellte bislang die Untersuchung von Kühnhold (1974) dar, wobei zu beachten ist, dass in ihrem Verständnis neben die verbalen Präfixe lediglich präpositionale Partikeln (etwa *auf-*, *an-*, *vor-*) als „trennbare Präfixe“ treten, keine adverbialen (etwa *herein-*, *wieder-*, *zusammen-*; zur Partikelauflassung vgl. Kap. 2). Daneben lassen sich in einigen Darstellungen und Abhandlungen meist nur kürzere Bemerkungen zu solchen – zugegebenermaßen peripheren – Bildungen finden (vgl. für einen ausführlichen Literaturüberblick Albers (i.V.: Kap. 2)).

In diesem Beitrag sollen einige weiterführende Überlegungen zur allgemeinen Modellierung und zur Diachronie doppelt komplexer Verben angestellt werden. Dazu werden zunächst einige theoretische Vorarbeiten zum Präfix- und Partikelbegriff geleistet. Anschließend wird ein Schema zur Modellierung mehrfach komplexer verbaler Wortbildungen präsentiert, das sich an einem Vorschlag von Marschall (2007) orientiert. Die vier möglichen Kombinations-typen werden in einem weiteren Schritt kurz charakterisiert. In der folgenden

3 Jüngst prägte der ehemalige Schalker Fußballtrainer Domenico Tedesco ein neues Exemplar solcher Bildungen: „Es war ein sehr einseitiges Gespräch, ich kam nicht so viel zu Wort. Ich habe dem vierten Offiziellen nur eine ganz normale Frage gestellt – und wurde anschließend *durchbeleidigt*.“ (http://www.kicker.de/news/fussball/bundesliga/startseite/730338/artikel_durchbeleidigt-tesesco-contraschiedsrichter-ittrich.html, 31.08.2018; Kursivierung von mir, M.A.).

diachronen Betrachtung der Partikel-Präfixverben mit *ab-* ergibt sich, dass dieser Bildungstyp im Mittel- und Frühneuhochdeutschen besonders produktiv war. Auf Basis dieses Befundes werden einige skizzenhafte Überlegungen zu Entstehung, Ausbau und Abbau dieses Bildungstyps angestellt und diskutiert. Fazit und Ausblick schließen die Arbeit ab. Im Ganzen wird dabei eine überwiegend an der Formseite orientierte Perspektive eingenommen, semantische Aspekte spielen nur sporadisch mit hinein.

2. Theoretische Vorarbeiten: Präfix und Partikel, Präfigierung und Partikelverbbildung

Bevor man sich mit der Kombinierbarkeit verbaler Präelemente⁴ beschäftigt, bedarf es einer Klärung dessen, was unter den „einfachen“ Präfixen und Partikeln verstanden wird. In dieser Arbeit wird dabei eine Unterscheidung auf formaler Ebene vorgenommen, die als „problemlos möglich“ (Eisenberg 2013: 244) beschrieben wird: So lassen sich Präfixe als unbetonte Einheiten⁵ beschreiben, die links an den Verbstamm herantreten und bei finiter Verwendung in Verbzweit- oder Verberststellung ihre Position beibehalten. Bei der Bildung des Partizip II bleibt das Partizipialmorphem *ge-* aus und beim erweiterten Infinitiv wird *zu* als freies Element vorangestellt:

(2) *beschénken* *X beschenkt Y* *X hat Y beschenkt* *zu beschenken*

Das Inventar der verbalen Präfixe ist sehr wortartspezifisch und unterscheidet sich deutlich von den Präfixen der anderen Wortarten. Über den Kernbereich der verbalen Präfixe herrscht in der Literatur weitgehend Einigkeit; es werden folgende Morpheme gelistet (vgl. etwa Fleischer/Barz 2012: 57, Altmann 2011: 131):

(3) *be-, ent-, er-, ge-, miss-, ver-, zer-*

Der zugrundeliegende Wortbildungsprozess wird im Allgemeinen als Präfigierung bezeichnet, wobei es jedoch unterschiedliche Auffassungen über den Ort der Präfigierung im System der Wortbildung gibt: Während etwa Fleischer/Barz (2012: 86) hier einen Subtyp der Derivation ansetzen, spricht Altmann (2011: 38) von einer eigenständigen Wortbildungsart.

4 Der Terminus „Präelement“ wird in dieser Arbeit als Oberbegriff für Präfixe und Partikeln verwendet (vgl. Duden 2016: 680).

5 Eine Betonung ist in Ausnahmefällen, etwa bei Kontrastierungen, möglich: *vér-raten*, *nicht ér-raten* (Altmann 2011: 137).

In der vorliegenden Untersuchung werden jedoch nicht alle möglichen Verbpartikeln berücksichtigt, sondern nur präpositionale und adverbiale, da diese den prototypischen Kernbereich der Partikeln ausmachen: „Nahezu jedes Verb des Grundwortschatzes verbindet sich mit solchen Verbpartikeln. [...] Verben mit adjektivischer und mit substantivischer Verbpartikel treten demgegenüber quantitativ in den Hintergrund.“ (Duden 2016: 709).⁷ Neben solchen Partikeltypen werden auch exogene Elementen (etwa *re-*, *de-*) nicht berücksichtigt.

Die Bezeichnungen „präpositionale“ oder „adverbiale“ Partikeln darf jedoch nicht so interpretiert werden, dass es sich dabei um Einheiten eben jener Wortarten handelt, die vor das Verb treten. Vielmehr kann hier jeweils von einer „unabhängigen Zweitexistenz“ (Marschall 2007: 170) die Rede sein, da die Verbpartikeln andere Eigenschaften aufweisen als die homonymen Einheiten mit eigener Wortartenzugehörigkeit. So regieren beispielsweise präpositionale Partikeln im Gegensatz zu „echten“ Präpositionen kein nominales Argument (vgl. Knobloch 2009: 552).

Schließlich ist heftig umstritten, ob Partikelverben als morphologische oder als syntaktische Konstruktionen aufzufassen sind. Die Debatte kann hier auf knappem Raum nicht dargestellt werden.⁸ Prinzipiell wird hier von morphologischen Strukturen ausgegangen, unter anderem in Anlehnung an die lexematische Auffassung bei Pavlov (2009: 11, 178) – wohl wissend, dass es sich hier um äußerst streitbares Gelände handelt. Insgesamt sind die Partikelverben wohl am ehesten im Grenzgebiet zwischen Wortbildung und Syntax zu verorten. So spricht auch Eisenberg (2013: 255) davon, dass es sich bei den Partikelverben um einen „Übergangsbereich zwischen Wort- und Satzgrammatik [handelt], der in seiner Systematik noch nicht vollständig verstanden ist.“

3. Ein formales Schema zur Beschreibung doppelt komplexer Strukturen

3.1 Der Objektbereich

Nach dieser allgemeinen Charakterisierung von Präfix- und Partikelverben soll es im Folgenden darum gehen, doppelt komplexe Strukturen näher zu betrachten. Als weithin konsensfähig und zutreffend erweist sich die Beobachtung, dass „niemals zwei Präfixe [en bloc; M.A.] vor ein Grundwort treten. Wo Doppelpräfixe im Deutschen auftreten, bildet stets eine schon vorhandene

7 Vgl. dazu auch Altmann (2011: 149), der Verben mit adjektivischen und substantivischen Erstgliedern als „Pseudokomposita“ von den Partikelverben mit präpositionaler und adverbialer Partikel abgrenzt.

8 Einen praktischen Überblick über verschiedenen Positionen bietet Donalies (1999).

sprachübliche Präfixbildung die Basis, vor die ein zweites Präfix tritt.“ (Erben 2006: 57, vgl. auch Kühnhold 1974: 201, Korensy 2002: 123). Mit dieser Bestimmung lassen sich die „Doppelpartikelverben“ (Altmann 2011: 155–157) aus dem hier fokussierten Untersuchungsgebiet abgrenzen, da sie aus der Kombination eines Verbstammes mit einer in sich komplexen Partikel bestehen, die bei der finiten Verbzweitverwendung als Ganzes die rechte Satzklammer besetzen kann:

(6) {*hin-aus*}-*gehen* *X geht hinaus*

Durch deiktische Einheiten wie *hin-* oder *her-* können die Partikeln eine räumlich-lokale „Auffrischung“ erhalten; Knobloch (2009: 554) zeigt dies am Beispiel *auf-*: „Dass *auf* ursprünglich selbst deiktisch war und ‚empor‘, ‚nach oben‘ bedeutet, wird in Formen wie *hinauf*, *herauf* etc. zugleich restauriert und deiktisch neu kalibriert.“ Darauf wird später zurückzukommen sein.

Zurück zu den hier interessierenden Formen mit zwei nicht verschmolzenen Präelementen. Eine Möglichkeit, solche doppelt komplexen Formen analytisch zu fassen, erlaubt das Modell von Marschall (2007). Das Vorkommen von Verbformen wie *umverteilen* oder *überbeanspruchen* veranlasst ihn dazu, im Rahmen der verbalen Wortbildung von einem Zweistufensystem auszugehen:

Tab. 1: Zweistufensystem komplexer Verben nach Marschall (2007: 172).

(Synt.)	tb-präV ⁹		ntb-präV	Lex-Stamm	Suffix
←	<i>ein-, aus-, auf-, ...</i>	(zu)	<i>be-, ver-, zer-, ...</i>	<i>kauf-, halt-, geb- ...</i>	<i>(ier-, ...)</i>
←	<i>los-, fest-, teil-, ...</i>		<i>ge-</i>	<i>durst-, teil-, anspruch-, ...</i>	<i>-en, ...</i>
←	∅		∅	<i>alt-, hell-, gewiss-, ...</i>	

Dieses Modell erscheint als eine sehr hilfreiche Modellierung der verbalen Wortbildung im Allgemeinen, und auch im speziellen Fall der Partikel-Präfixverben erlaubt es eine gute Einsicht in die Struktur der Bildungen. Das duale Moment dieses Zweistufensystem orientiert sich dabei primär an der Linkserweiterung. Für Suffixe ist dagegen nur ein Slot vorgesehen, in welchem Marschall (2007: 172) sowohl Wortbildungs- (*-ier-*, Marschall selbst spricht von Infixen) als auch Flexionsmorpheme verortet. Das erscheint mit Blick auf Ableitungsformen wie etwa *beton-ier-en* oder *emotional-isier-en* nicht ideal, da dieser Slot dann doppelt besetzt würde, was aber bei den anderen Positionen nicht möglich ist (daher auch der Ausfall des *ge-* bei bereits präfigierten Basen).

9 Als „tb-präV“ bezeichnet Marschall trennbare Präelemente, als „ntb-präV“ analog nicht trennbare Präelemente.

Ein weiteres Problem ist hier der Status der verbalen Flexive. Diese werden im Allgemeinen streng von Wortbildungsmitteln abgegrenzt, sollten daher einen gesonderten Slot in diesem System haben, sodass auch auf der rechten Seite des Stammes ein Zweistufensystem anzusetzen wäre, sofern man ein möglichst allgemeines Strukturschema zur Erfassung komplexer Verben anstrebt.

Marschall orientiert sich nun in seinem System primär an Partikel-Präfixverben, die er auch als „Normalfall“ (Marschall 2007: 174) solch doppelt komplexer Strukturen bezeichnet. Zwar bespricht er ebenfalls die anderen drei Kombinationsmöglichkeiten, klammert aber Präfix-Partikel (*veranstalten*, *vereinnahmen*) und Präfix-Präfix (*verbeamten*, *vergewissern*) mit der Begründung aus, dass hier der Stamm ein bereits präfigiertes Derivat darstellt. Auch Verben mit zwei Partikeln (*voranmelden*) nennt Marschall, bespricht sie aber als „Grenzfälle“ (Marschall 2007: 174) und diskutiert ihren unklaren Status. Sie fallen aber prinzipiell aus dem vorgestellten Schema heraus.

Das Schema von Marschall dient in jedem Fall dazu, komplexe (und auch einfache) Verben schematisch darzustellen, abstrahiert dabei jedoch von drei potentiellen Fällen aufseiten der doppelt komplexen Strukturen. Für den Großteil der Verben erweist sich dieses Schema freilich als absolut hinreichend, doch soll hier der Versuch unternommen werden, im Sinne einer Erweiterung eine formale Darstellung zu geben, die genau auf die Eigenheiten der doppelt komplexen Strukturen eingehen kann. Dazu muss gesagt werden, dass hier nur die Struktur solcher Verben in Verbletzstellung sowie beim erweiterten Infinitiv und bei Partizip-II-Formen abgebildet werden soll. Manche, wie das schon oft zitierte *voranmelden*, sind für andere Verwendungsweisen (noch) blockiert.¹⁰ Das problematische Verhalten dieser Bildungen lässt sich vielfach dadurch erklären, dass es sich eben nicht um reguläre verbale Wortbildungen handelt, sondern beispielsweise um Zusammenrückungen, Univerbierungen oder Rückbildungen. Dennoch – da solche Einheiten in Verbletzstellung vorkommen und auch erste Ansätze von verbaler Flexion (eben die Bildung von Partizip II und erweitertem Infinitiv) zeigen, scheint es angemessen, sie in die Betrachtung mit einzubeziehen. Daher ist auch die folgende Schematisierung komplexer als Marschalls System und zielt weniger auf die Struktur der verbalen Wortbildung im Allgemeinen, sondern dient vielmehr der Darstellung dieser Spezialfälle. Da es bei den verschiedenen Typen Varianz etwa mit Blick auf die Wortformenbildung gibt, müssen sie einzeln dargestellt werden und es ergeben sich dadurch zwangsläufig einige „Leerstellen“ im System. Zudem

10 Ob solche Bildungen einmal einen regulären Status annehmen, ist nicht vorhersagbar. Stiebels/Wunderlich (1994: 946) nehmen für solche rückgebildeten Verben an, dass sie auf folgende Weise integriert werden: infinitive > zu-infinitive > finite verb verb-final > finite verb verb-first. Gemessen an dieser Skala befinden diese Bildungen noch auf einer frühen Stufe.

werden auch Schwankungen im Bereich der doppelt präfigierten Verben berücksichtigt. Die einzelnen Subtypen werden im Anschluss knapp diskutiert, ausführliche Analyse zu allen Subtypen bietet Albers (i.V.: Kap. 5).

Tab. 2: Schematische Darstellung von Verben mit komplexer Präelementstruktur.

	Syntax		Präelement		Präelement		Stamm	Flexiv ¹¹
Typ A	←		Partikel <i>ab</i>	<i>zu</i>	Präfix <i>be</i>		<i>stell</i>	<i>en</i>
Typ B	←	<i>zu</i>	Präfix <i>miss</i>	<i>zu</i>	Präfix <i>ver</i>		<i>steh</i>	<i>en</i>
Typ C	←		Partikel <i>vor</i>		Partikel <i>an</i>	<i>zu/ge</i>	<i>meld</i>	<i>en</i>
Typ D	←	<i>zu</i>	Präfix <i>be</i>		Partikel <i>auf</i>		<i>trag</i>	<i>en</i>

3.2 Die Typen

3.2.1 Typ A: Partikel-Präfix

Diese Gruppe ist die mit Abstand größte (Albers (i.V.) kann rund 500 Verben aus dem *Gesamtverzeichnis deutscher Verben der Gegenwartssprache* (Mater 2007) extrahieren) – und damit für den Sammler grammatischer „Kuriositäten“ womöglich auch am wenigsten spannend (vgl. Albers i.V., Kap. 5.4). Es handelt sich hierbei um den „Normalfall“ (Marschall 2007: 174) der doppelt komplexen Verben, hier kann man auch von einem „richtigen“ verbalen Wortbildungsmuster sprechen. Das morphosyntaktische Verhalten ist weitgehend unproblematisch: Beide Präelemente erhalten ihren „üblichen“ Betonungsstatus (Partikel betont, Präfix unbetont), in Distanzstellung steht die Partikel in der rechten Satzklammer während der präfigierte Stamm als Einheit die linke besetzt, das infinitivische *zu* wird zwischen Partikel und präfigiertem Stamm eingeschoben (vgl. 7a).

- (7) a *abbestellen* *X bestellt Y ab* *abzubestellen* *X hat Y abbestellt*
 b *abstellen* *X stellt Y ab* *abzustellen* *X hat Y abgestellt*
 c *bestellen* *X bestellt Y* *zu bestellen* *X hat Y bestellt*

Soweit ähneln diese Bildungen den einfachen Partikelverben, bemerkenswert ist allerdings das Ausbleiben des Partizipialmorphems *ge-*, welches bei einfachen Partikelverben auftritt (7b). Hier zeigt sich eine Analogie zu der Partizipbildung

11 Die in Albers (i.V.) gesammelten linksseitig mehrfach komplexen Verbstrukturen weisen keine Derivationsuffixe auf, weshalb hier auf einen Suffixslot verzichtet wurde.

Sie gehören nicht zum Kernbereich der verbalen Präfixe, Altmann (2011: 143) weist ihnen eine eigene Gruppe als „Partikelpräfixe“ zu, da es homonyme Verbpartikeln gibt:

- | | |
|-----------------------|---|
| (11) <i>übergehen</i> | <i>Wir gehen zur Tagesordnung über.</i> |
| <i>unterbringen</i> | <i>Wir bringen euch im Gästezimmer unter.</i> |

Hier zeigen sich ganz ähnliche Probleme bei der Wortformenbildung wie bei *miss-*: Durch die Betonung der Elemente wird eine prosodische Nähe zu den Partikelverben erzeugt, die dadurch bestärkt wird, dass es homonyme Verbpartikeln gibt, die ganz regulär getrennt werden. Aus dieser Parallelität ergeben sich Unsicherheiten bei der Wortformenbildung, die insbesondere die Varianz zwischen Einschub und Voranstellung von *zu* beim erweiterten Infinitiv betreffen. Bei der Partizip-II-Bildung bleibt jedoch in jedem Fall das *ge-* aus, da – analog zu Typ A – bereits ein Präfix vor dem Verbstamm steht.

3.2.3 Typ C: Partikel-Partikel

Diese Kombination wird meist als generell unmöglich beschrieben. Zifonun (1999: 218) formuliert ein prinzipielles Iterationsverbot, welches „seine natürliche Erklärung in der Unvereinbarkeit eines doppelten Partikelvorkommens bei syntaktischer Trennung von Verb und Partikel in Verberst-/Verbzweitsätzen“ findet. Dem ist generell zuzustimmen, dennoch gibt es ein paar Kandidaten, und nicht zuletzt können solche Bildungen in Verbletzstellung auftreten und in jedem Fall infinite Formen ausbilden. Dabei ist zu betonen, dass die Partikel-Partikelstruktur in den meisten Fällen entweder auf unverbundene Adverb-Verb-Verbindungen zurückgeht oder das Ergebnis von Rückbildungen darstellt (vgl. Albers i.V.: Kap. 5.3).

Der Unterschied zwischen Partikel-Partikelverben und den schon angesprochenen Doppelpartikelverben lässt sich an folgendem Beispiel gut illustrieren:

- | | |
|---------------------------|---------------------------------------|
| (12) a <i>vóranmelden</i> | <i>X meldet sich ??vór an!/*vóran</i> |
| b <i>vorángehen</i> | <i>X geht vorán.</i> |

Insgesamt gibt es nur wenige Fälle, in denen zwei präpositionale Partikeln am linken Verbrand stehen, daneben jedoch eine schon von Kühnhold (1974) beschriebene Gruppe mit *wieder-* als erstem Element. Diese sind besonders schwer zu fassen, da nicht immer klar ist, ob es sich um morphologische oder syntaktische Strukturen handelt. Fuhrhop (2015: 67) merkt dazu an, dass die Frage nach Getrennt- oder Zusammenschreibung gerade bei adverbialen Einheiten schwierig ist, weil sich diese „in einem Spannungsverhältnis zwischen Wortbildung und syntagmatischer Relation bewegen.“ In manchen Fällen lassen sich gewissermaßen Minimalpaare bilden, die je nach Betonungsstatus

als morphologische Rückbildungen oder syntaktische Konstruktionen interpretiert werden können (vgl. dazu Zifonun 1999: 219):

- (13) a *Weil sie das Stück wiederaufführten.*
 b *Weil sie das Stück wieder aufführten.*

Unabhängig von dieser hier nicht näher zu diskutierenden Problematik gestaltet sich die Wortformenbildung interessant. Bei erweitertem Infinitiv und Partizip II werden die entsprechenden Morpheme zwischen Verbstamm und erster Partikel eingeschoben (*wiederaufzuführen, wiederaufgeführt*). Bemerkenswert ist hier jedoch die Bildung von Distanzstellungen, die bei präpositionalen Partikeln kaum möglich ist, vgl. (12a). Anders liegt der Fall bei adverbialen Partikeln. Gerade Bildungen mit *wieder-* gehen hier (wieder?) in einen syntaktischen Status über, denn „[b]ei der Flexion fallen alle diese Verben an der Bruchstelle auseinander: *Laden wir sie mit ein?*“ (Marschall 2007: 175). Ob sie diesen Status überhaupt je verloren haben, ist im Einzelfall schwer zu entscheiden.

3.2.4 Typ D: Präfix-Partikel

Für diese Gruppe gilt, dass die Kombination von Präfix und Partikel in aller Regel auf Umwegen zustande kommt, nämlich über ein nominalisiertes Partikelverb, das dann mit einem verbalen Präfix deriviert wird:

- (14) *tragen* → *auf-tragen* → *Auf-trag* → *be-auftrag-en*

Interessanterweise wird durch die Substantivierung die Verbpartikel so fest mit der Basis verbunden, dass es bei den anschließenden Bildung desubstantivischer Partikelverben nicht mehr zu Konflikten der beiden Einheiten kommt. Während es bei Fällen wie *beanspruchen* durch den Vokalwechsel eine deutliche Grenze zwischen Substantiv und Verb gibt, lassen sich Strukturen wie *beauftragen* prinzipiell auch als deverbale auffassen. Diese Lesart kann aber als nachrangig betrachtet werden, da die denominalen Interpretation ein weitreichendes Muster zur Erklärung dieser Gruppe ermöglicht. Auch hier handelt es sich also nicht eigentlich um ein rein verbales Wortbildungsmuster, es wird aber mancherorts (z.B. Öhl 2016: 71, Stiebels/Wunderlich 1994: 926) von einer – zweifellos formal vorliegenden – Kombination aus Präfix und Partikel gesprochen.

Exkursorisch seien zwei weitere Aspekte zu dieser Gruppe noch kurz angerissen: In einer neueren Einführung zur Derivation stellt Sziget (2017: 57) im Kontext solcher Bildungen die These auf, dass die schwache Konjugation von Verben wie *beauftragen*, deren Basisverb *auftragen* stark flektiert, auf die Kombination von Präfix und Partikel zurückzuführen sei. Eine nähere Begründung,

warum das starke Partikelverb *auftragen* durch die Präfigierung in die Klasse der schwachen wechselt, wird allerdings nicht angegeben. Eine sparsamere Erklärung erlaubt die schon oben vorgebrachte Analyse, nach der es sich in solchen Fällen um desubstantivische Ableitungen handelt:

Die regelhafte Behandlung eines Verbs wie z.B. *veranlassen* als ‚schwachen‘ Verbs beruht darauf, dass dieses Verb, was dessen Ableitungsgenesis betrifft, nicht auf *lassen*, sondern auf das Substantiv *Anlass* zurückgeht – und die denominalen Verba sind in der aktuellen Synchronie allesamt ‚schwach‘. (Pavlov 2009: 16)

Ein weiteres Problem, das mit diesen Bildungen verknüpft ist, ist die Frage, wie sich der Wortartwechsel hin zum Verb erklären lässt. Hypothesen wie Präfixe als morphologische Heads, Präfixkonversion oder die Annahme eines wortartbestimmenden Nullsuffixes werden diskutiert (vgl. für eine Übersicht Albers i.V.: 18–26). Sparsam ist hier die Annahme, dass in bestimmten Fällen auch ein Präfix eine Transposition bewirken kann (vgl. dazu etwa Eisenberg 2013: 243, Fleischer/Barz 2012: 54). Eichinger (2000: 49) spricht auch davon, dass „das Präfix für die Sicherung der Wortart zuständig“ sei. Es ist nicht unwichtig zu erwähnen, dass in diesem Kontext nicht nur die „echten“ Präfixe (15a) genannt werden können, sondern dass das auch Verbpartikeln (15b) betrifft:¹²

- (15) a *be-dach-en, ver-schule-n*
 b *auf-gabel-n, ein-schule-n*

In Marschalls (2007) Schema wird davon ausgegangen, dass der Slot für den lexikalischen Stamm von lexikalischen Elementen ohne eine eindeutige Wortartenzuordnung gefüllt wird: „In der Lex-Rubrik können Einheiten beliebiger Herkunft (V, N, Adj, Adv), jedoch in nicht kategorisierter Lexemform („Rohlexem“) auftreten.“ (Marschall 2007: 172–173). Das erinnert an die schon alte Hypothese der Kategorieneutralität (vgl. exemplarisch Bergholtz/Mugdan 1979) und entbehrt nicht eines gewissen Charmes. Da aus den wie oben dargestellt charakteristischen verbalen Präfixen und dem Verbalsuffix¹³ „eine Art verbaler Wortrahmen“ (Marschall 2007: 171) geschaffen wird, entstehen in diesem Schema immer Verben, gleich, was als Basis eingesetzt wird. Obwohl die Hypothese kategorieneutraler Stämme heute aus verschiedenen Gründen

12 McIntyre (2001: 49–51) sieht in der Transposition nichtverbaler Stämme durch Verbpartikeln (*einmotten, abstumpfen*) ein Argument für die morphologische Auffassung von Partikelverben.

13 Hier ist Vorsicht geboten: Weithin anerkannt (aber, wie ein Gutachter anmerkt, keineswegs unbestreitbar) ist die Auffassung, dass Flexive, insbesondere auch der Infinitivmarker *-en*, keine Elemente der Wortbildung sind und daher nicht relevant für die Sicherung der Wortart sind.

abgelehnt wird (vgl. dazu Eisenberg 2013: 282), kann man Marschalls Schema trotzdem „retten“, denn man muss nicht auf der Neutralität der eingesetzten lexikalischen Einheiten beharren. Auch wenn diese eine (mehr oder weniger feste) lexikalische Kategorie haben, so werden sie doch durch das Einsetzen im Verbrahmen „verbalisiert“.

4. „Doppelpräfigierungen“ diachron

Nachdem oben ein formales Schema zur Beschreibung doppelt komplexer verbaler Strukturen vorgestellt und zudem einige Schwierigkeiten dieser Wortbildungen im Gegenwartsdeutschen angesprochen wurde, soll nun der Blick in die Diachronie gerichtet werden. Anknüpfend an eine Arbeit von Korencsy (2002) sollen nun Bildungen des Typs A, Partikel-Präfix, mit dem linksperipheren Element *ab-* vom Mittelhoch- bis zum Gegenwartsdeutschen betrachtet werden. Neben einigen quantitativen Befunden werden dabei auch Überlegungen zur diachronen Entwicklung des Phänomens „Doppelpräfigierung“¹⁴ angestellt.

4.1 Ausgangslage – Doppelpräfigierungen mit *ab-*

Während sich für das Gegenwartsdeutsche bestätigen lässt, dass die doppelt komplexen Strukturen weitgehend Randerscheinungen darstellen und sich kaum produktive Muster erkennen lassen, kommt Korencsy (2002: 123) für frühere Sprachstufen des Deutschen zu einem anderen Befund: „Vor der Herausbildung der überregionalen deutschen Schriftsprache waren Doppelpräfigierungen dieser Art jedoch keine Ausnahmen, sie lassen sich praktisch für jedes Präfix nachweisen.“

Er illustriert dies am Beispiel von Verben mit der Partikel *ab-* und einer bereits präfigierten Basis im Frühneuhochdeutschen, wobei als verbadjazente Präfixe die folgenden vorkommen: *be-*, *ent-lem-*, *er-*, *ge-*, *ver-* und *zer-* (Korencsy 2002: 127). Damit handelt es sich hierbei jeweils um Bildungen des Typs A (Partikel-Präfix), die wie oben dargestellt morphosyntaktisch weitgehend unproblematisch und auch heute noch bildbar sind. Ein Vergleich des Vorkommens der 140 von Korencsy auf Grundlage des ersten Bands des *Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs* (fortan kurz *FWB*) von Anderson/Goebel/Reichmann (1989) zusammengetragenen Types im Frühneuhochdeutschen

14 In der diachron ausgerichteten Linguistik scheint der Terminus „Doppelpräfigierung“ verbreitet, sowohl Herbers (2002) und Korencsy (2002) als auch Klein/Solms/Wegera (2009) nutzen ihn – selbst dann, wenn sie von Partikel-Präfixverben sprechen. Deshalb wird der Terminus in diesem Kapitel (trotz der damit verbundenen terminologischen „Schräglage“) mitunter Verwendung finden.

mit dem Gegenwartsteutschen ergibt ein sehr eindeutiges Bild (Korencsy 2002: 127):

Nur im Frühneuhochdeutschen belegt:	123 Verben
Nur in der Gegenwartssprache belegt:	6 Verben
Frühneuhochdeutsch und gegenwartssprachlich belegt:	11 Verben

Korencsy macht dabei allerdings leider nicht deutlich, welche der von ihm aufgelisteten Bildungen nur für das Gegenwartsteutsche belegt sind. Ein Abgleich mit dem *FWB* ergibt, dass interessanterweise gleich 20 Items aus Korencsys Liste (die „auf Grundlage des *FWB* erstellt wurde“ (Korencsy 2002: 124)) dort nicht als Lemmata aufgeführt sind, vgl. die grau hinterlegten Felder in der Tabelle im Anhang. Daneben listet Korencsy vier Verben aus dem *FWB* nicht: *aberrieren*, *abgebären*, *abgesellen*, *abgestalten*. Problematisch sind dabei vor allem die letzten drei, weil hier unklar ist, ob die Basis des Partikelverbs noch als präfigiertes Verb aufzufassen ist, weshalb Korencsy sie ausschließt (vgl. Korencsy 2002: 124–125). Hier werden sie dennoch verzeichnet: Das *FWB* informiert, dass sowohl *bären* als auch *stalten* noch als Simplizia belegt sind, *sellen* kann jedoch nicht überprüft werden, da die Lemmastrecke um S noch nicht vollständig vorliegt. Aus heutiger Sicht ist eine synchrone Analyse der drei Verben in Simplex und Präfix selbstredend nicht mehr möglich, da die Simplizia nicht mehr geläufig sind (vgl. Fleischer/Barz 2012: 377–378).

Neben den absoluten Zahlen zeigt sich auch im Verhältnis von einfach zu doppelt präfigierten *ab*-Verben sprachstufenvergleichend ein deutlicher Unterschied: „Prozentual umgerechnet sind 12,2% aller im Korpus erhaltenen fnhd. *ab*-Verben Doppelpräfigierungen; in Hinsicht auf die Gegenwartssprache machen die belegten 17 DP lediglich 1,7% des Bestandes aus.“ (Korencsy 2002: 128).¹⁵ Es lässt sich also ein „signifikante[r] Schwund“ (Korencsy 2002: 123) der doppelt komplexen Strukturen mit *ab*- seit dem Frühneuhochdeutschen feststellen, der in jedem Fall erklärungsbedürftig ist. Dazu soll zunächst die Situation der Doppelpräfigierungen im Mittel- und Frühneuhochdeutschen genauer betrachtet werden, wobei von folgender Periodisierung ausgegangen wird, die sich auch weitgehend mit den angesetzten Zeitspannen des Mittelhochdeutschen bei Herbers (2002: 53) sowie des Frühneuhochdeutschen bei Anderson/Goebel/Reichmann (1989: 36) deckt:

15 Den Anteil berechnet Korencsy (2002: 124, 128) auf Basis seines Korpus mit *ab*-Verben, also in einem sehr speziellen Kontext. Generalisierende Rückschlüsse auf die Doppelpräfigierung im Allgemeinen sind daher an dieser Stelle problematisch.

Tab. 3: *Periodisierung des Hochdeutschen (Vogel 2012: 9).*

750–1050	1050–1350	1350–1650	1650–1950	ab 1950
Althochdeutsch	Mittelhochdeutsch	Frühneuhochdeutsch	Neuhochdeutsch	Gegenwartsdeutsch

4.2 Doppelpräfigierungen mit *ab-* quantitativ seit dem Mittelhochdeutschen

Korencsys (2002: 123) – wohlgermerkt mit Bedenken vorgebrachte – sprachstufenübergreifende Generalisierung, dass die Doppelpräfigierungen neben dem Frühneu- auch im Mittelhochdeutschen „einen beachtlichen Teil der Präfigierungen ausmachen“ und „sich praktisch für jedes Präfix nachweisen“ lassen, ist mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten: In ihrer breit angelegten Korpusstudie zum Mittelhochdeutschen stellt Herbers (2002: 17) zwar fest, dass „Präfixe und Partikel [...] in verschiedener Weise kombiniert als Doppelpräfigierungen auftreten (z.B. *ûf-er-*, *be-ab-*)“ können, allerdings werden diese Bildungen als selten charakterisiert, denn sie stellen „in jedem hier analysierten Zeitraum lediglich etwa 2% am Gesamt aller präfigierten Bildungen.“ (Herbers 2002: 131).¹⁶ Im direkten Vergleich der beiden Studien fällt dabei schnell auf, dass Herbers lediglich zwei Belege für *ab-*Verben mit bereits präfigierter Basis führt (*abegenëmen*, *abgestân*; beide auch bei Korencsy verzeichnet). Dieser augenfällige Unterschied überrascht noch mehr, wenn man in Betracht zieht, dass Herbers (2002: 51) ja in ihrem Korpus Daten bis 1350 berücksichtigt und Korencsy (2002: 124) nahtlos anschließend „Belege seit Mitte des 14. Jahrhunderts“ aus dem ersten Band des *FWB* zusammenträgt. Das lässt vorläufig vermuten, dass Doppelpräfigierungen mit *ab-* im Verlauf der frühneuhochdeutschen Periode zugenommen haben, das Muster dort also produktiv war.

Für die *ab-*Doppelpräfigierungen im Mittelhochdeutschen scheint daher ein genaueres Hinschauen geboten, weshalb die Lemmaliste bzw. das Belegarchiv¹⁷ des elektronischen Akademiewörterbuchs *Mittelhochdeutsches*

16 Eine ganz ähnliche Relation stellt Kühnhold (1974: 193) übrigens für das Gegenwartsdeutsche fest, nämlich 2,2%. Bei Albers (i.V.: 39) liegt der Wert mit 3,7% etwas höher, ist allerdings aufgrund des teilweise unklaren Status gerade adverbialer Partikel-Verb-Strukturen nicht absolut belastbar.

17 <http://www.mhdwb-online.de/lemmaliste.php?buchstabe=A>; 03.01.2019. Die Verwendung der Lemmaliste bietet sich insofern an, als es sich dabei um „eine Kompilation der Stichwörter aus den Vorgängerwörterbüchern (Mittelhochdeutscher Wörterbuchverbund, MWV = BMZ, Lexers Handwörterbuch mit seinen Nachträgen, Findebuch) ergänzt um Neuansätze des MWB“ handelt, somit also zahlreiche Quellen berücksichtigt werden (<http://www.mhdwb-online.de/hinweise-neu.html>; 04.01.2019).

Wörterbuch Online (MWB Online; fortan kurz *MWB*) konsultiert wurde.¹⁸ Auffällig ist dabei zunächst, dass im *MWB* (im Gegensatz zu Herbers) Partikel und Verb noch getrennt geschrieben werden. Nach Klein/Solms/Wegera (2009: 433) ist diese Schreibung im Mittelhochdeutschen aber durchaus üblich und verbreitet: „In etwa der Hälfte aller Belege steht *abe-* bei gleichzeitiger Kontaktstellung getrennt vom Verb [...].“

Von den 144 *ab*-Verben im Frühneuhochdeutschen, die im Folgenden als Referenzgröße dienen, lassen sich nun im *MWB* 48, also rund ein Drittel, wiederfinden. Für 96 Belege aus dem Frühneuhochdeutschen findet sich kein entsprechendes Lemma im *MWB*. Daneben werden in der Lemmastrecke des *MWB* 42 weitere doppelt präfigierte Verben mit *abe-* gebucht (vgl. Tab. 4, S. 23, sowie die Tabelle im Anhang). Letztere tauchen sämtlich nicht mehr in den Wörterbüchern späterer Sprachstufen auf. Interessant ist dabei, dass mit 26 Bildungen mehr als die Hälfte davon das Präfix *ge-* als Zweitelement aufweisen.

Ein kleiner Einschub zum Althochdeutschen, das in dieser Arbeit prinzipiell nicht berücksichtigt wird,¹⁹ sei an dieser Stelle erlaubt: Auch dort lassen sich bereits „Bildungen, deren Grundwort bereits ein Präfixverb ist, wie im Falle von *uf-irstantan* ‚auf(er)stehen‘ oder *dana-bechëren* ‚abkehren‘“ nachweisen (Splett 2000: 1217), die Doppelpräfigierung scheint also ein älteres Wortbildungsmuster zu sein.

Nachdem nun ausgehend vom Frühneuhochdeutschen der Blick zunächst weiter in die Vergangenheit gerichtet wurde, soll im Folgenden das Vorkommen der betreffenden Verben in jüngeren Wörterbüchern überprüft werden. Für das Neuhochdeutsche wurden dafür die einschlägigen Wörterbücher von Adelung und Grimm herangezogen, für das Gegenwartssprache das *Gesamtverzeichnis deutscher Verben der Gegenwartssprache* (Mater 2007) sowie das *Große Wörterbuch der deutschen Sprache* (kurz *GWB*).²⁰

In Adelungs *Grammatisch-kritischem Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* (1793–1801) finden sich gerade einmal neun (!) der 144 Belege für

18 <http://www.mhdwb-online.de/index.html>; 03.01.2019. Vielen Dank für diesen Hinweis an einen anonymen Gutachter.

19 Aus Raum- und Zeitgründen kann der Hinweis eines Gutachters, auch das digitale Althochdeutsche Wörterbuch zu konsultieren, hier nicht verfolgt werden.

20 Auf Adelung und Grimm wurden online über das Wörterbuchnetz zugegriffen: Adelung (http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=Adelung; 21.09.2018) und Grimm (http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB; 21.09.2018). Beim *GWB* wurde die 4. Auflage von 2012 – auch in elektronischer Version – verwendet (Duden (2012): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*, 4. Auflage, CD-ROM, Berlin: Bibliographisches Institut. (abgerufen über Munzinger Online am 21.9.2018).

Partikel-Präfixverben mit *ab-* aus dem Frühneuhochdeutschen wieder. Ein (Teil-)Grund dafür könnte darin liegen, dass Adelung nur Teile der Bildungen überhaupt erfasst hat: Kühnhold (1974: 204), die ihre Belege zur Doppelpräfigierung im Gegenwartsdeutschen ebenfalls mit Adelung abgleicht, macht bereits darauf aufmerksam, „daß Ad. [Adelung] einiges bei seiner Buchung entgangen ist“, indem sie zum Vergleich einige Bildungen aus dem Wörterbuch von Johann Heinrich Campe (1807ff.) herbeizitiert. Dabei schränkt sie jedoch gleich ein:

Im ganzen hat man in bezug auf Campe den Eindruck, daß er zwar punktuell aus der Sprechsprache seiner Zeit Bildungen (über Ad. hinaus) aufgreift, die sich bis in die Gegenwartssprache erhalten haben, daß er aber auch eine Fülle von Gelegenheitsbildungen bucht, die sich nicht durchgesetzt haben. (Kühnhold 1974: 204)

Auf das Problem von Okkasionalismen und Gebrauchsfrequenz wird noch einzugehen sein.

Geht man ausgehend von Adelung noch einmal rund 50 Jahre weiter, zum *Deutschen Wörterbuch* der Grimms (*DWB*; erste Lieferung 1852), so lassen sich dort 28 der 144 Doppelpräfigierungen mit *ab-* wiederfinden. Bis auf *abgewohnen* finden sich hier auch alle Einträge von Adelung wieder, es gibt also keine komplementäre Verteilung. Die Neubearbeitung des Grimmschen Wörterbuchs (*DWB* (1983)) verzeichnet indes einige zusätzliche Bildungen, insgesamt 53, wobei mit *abverlieren* noch ein völlig neues Lemma gebucht wird. Einige der älteren Lemmata werden in der Neubearbeitung jedoch nicht mehr gebucht (*abbefehlen*, *abbesolden*, *abentspenen*, *agebeten*, *abgeloben*, *abverlieben*, *abverstoszen*), womöglich ist das eine Folge der im Vorwort zur Neuauflage erwähnten Praxis, Gelegenheitsbildungen und solche Lemmata, die nach der Mitte des 15. Jahrhunderts nicht mehr belegt sind, nicht zu berücksichtigen (vgl. *DWB* (1983: 3)). Somit ergeben sich aus beiden Auflagen des *DWB* insgesamt 60 Doppelpräfigierungen mit *ab-*, wobei *abbefehlen*, *abbeheben*, *abbesolden*, *abentspenen* und *abverlieren* im Frühneuhochdeutschen nicht belegt sind.²¹

Bei Mater (2007) lassen sich 15 Doppelpräfigierungen mit *ab-* finden, wobei das Lexem *abbefördern* nicht in anderen Sprachstufen belegt ist. Das *GWB* in der aktuellen Auflage schließlich listet insgesamt 17 Bildungen und damit ebenso viele wie Korencsy (2002: 127). Die Lemmata überschneiden sich dabei größtenteils, lediglich *abbefördern* ist ausschließlich bei Mater

21 Bei der Belegdatierung fällt allerdings auf, dass bei 18 Lemmata der späteste aufgeführte Beleg von vor 1650, also noch im Frühneuhochdeutschen, datiert, es ist also fraglich, ob diese Bildungen im Neuhochdeutschen noch verwendet wurden.

belegt, während *abbegehren*, *abgeleiten* und *abgeraten* zusätzlich im Duden verzeichnet sind.

Die folgende Tabelle 4 stellt noch einmal die Zahlen des quantitativen Vergleichs der verschiedenen Sprachstufen gegenüber, eine Übersicht der einzelnen Lemmata findet sich im Anhang:

Tab. 4: Vergleich der Anzahl der Lemmata von Partikel-Präfixverben mit ab-

Mittelhochdeutsch	Frühneuhochdeutsch	Neuhochdeutsch		Gegenwartsdeutsch	
		Adelung	Grimm	Mater	Duden
90 (x-42-48-x) ²²	144 (30-55-41-18)	9 (2-0-0-7)	60 (41-4-0-15)	15 (14-1-x-x)	17 (17-0-x-x)

Die Zahlen in der Tabelle sprechen eine recht deutliche Sprache, offenbar waren Doppelpräfigierungen im Mittel- und Frühneuhochdeutschen recht frequent, wobei nicht eindeutig auszumachen ist, inwiefern das Wortbildungsmuster im Frühneuhochdeutschen vielleicht produktiver war; die geringere Beleglage im Mittelhochdeutschen könnte auch ein Reflex der schwierigeren Überlieferungssituation sein. Spätestens zum Neuhochdeutschen setzt allerdings offenkundig ein deutlicher Rückgang der Bildungen ein. Dass im *DWB* 41 von 60 Bildungen nur in früheren Sprachstufen belegt sind, zeigt dabei auch die konservative Kraft des Wörterbuchs.²³ Im Gegenwartsdeutschen ist schließlich nur noch knapp mehr als ein Zehntel der 144 Referenzbildungen belegt.

Auch ein sprachstufenübergreifender Blick offenbart interessante Ergebnisse. Es lassen sich insgesamt nur vier Bildungen kontinuierlich über alle betrachteten Sprachstufen nachweisen (vgl. Tabelle 5), dazu immerhin 14 vom Mittel- bis zum Neuhochdeutschen, wobei wieder zu beachten ist, dass im *DWB* auch einige ältere Bildungen aufgenommen sind. Immerhin zehn erstmals für das Frühneuhochdeutsche gebuchte Verben lassen sich bis zum Gegenwartsdeutschen nachweisen.

22 Die vier Zahlen geben an: Überschneidungen nur mit der vorangehenden Sprachstufe – nur in der betreffenden Sprachstufe belegt – Überschneidungen nur mit der nachfolgenden Sprachstufe – Überschneidungen mit der vorangehenden und der nachfolgenden Sprachstufe.

23 Vgl. Bergenholz/Lauridsen (1991: 298), die mit Blick auf Komposita attestieren, dass „das *DWB* in mancher Hinsicht Wortfriedhöfe mit vielen Hapaxlegomena aufweist.“

Tab. 5: Kontinuitäten der Doppelpräfigierungen mit *ab-*.

Mhd. bis Gwd.	Mhd. bis Nhd.	Fnhd. bis Gwd.	Fnhd. und Gwd.
<i>abbekommen,</i> <i>aberkennen,</i> <i>abgewinnen,</i> <i>abverdienen</i>	<i>abbeheben, abbescheißen,</i> <i>abbetrügen, abentrichen,</i> <i>aberbitten, abereilen,</i> <i>aberkaufen, aberkosen,</i> <i>aberlösen, aberliegen/</i> <i>aberlügen, abernöten,</i> <i>abersterben, aberwerben,</i> <i>abverbrennen</i>	<i>abbegehren,</i> <i>abbehalten,</i> <i>abberufen,</i> <i>abbestellen,</i> <i>abbezahlen,</i> <i>aberziehen,</i> <i>abgeraten,</i> <i>abgewöhnen,</i> <i>abverkaufen,</i> <i>abverlangen</i>	<i>abbedingen,</i> <i>abgeleiten,</i> <i>abvermieten</i> ²⁴

Berücksichtigt werden in Tabelle 5 auch „Springer“, die im Frühneuhoch- und im Gegenwartsdeutschen belegt sind, dazwischen jedoch nicht. Dafür könnten simple lexikographische Schwierigkeiten bei der Erstellung der Wörterbücher im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert die Ursache sein.

An dieser Stelle soll nun noch eine Darstellung der Belegdaten aus den drei historischen Wörterbüchern erfolgen, die sich ein wenig löst von der durch die Auswahl der Wörterbücher vorgegebenen Periodisierung. Insgesamt wurden aus dem *MWB*, *FWB* und *DWB* 190 Doppelpräfigierungen mit *ab-* extrahiert. Für 145 davon gibt es datierte Belegstellen in mindestens einem der drei Wörterbücher, wobei bemerkenswert (aber zweifellos verständlich) ist, dass die Wörterbücher nicht immer an den titelgebenden Epochengrenzen Halt machen. Sicher sind die sprachhistorischen Periodisierungen immer nur Behelfskonstruktionen, und statt von klaren Epochengrenzen auszugehen, bietet es sich an, von „Grenzsäumen“ (Herbers 2002: 54) wie auch von Übergangsbereichen zu sprechen. Daher werden hier Daten vom Mittel- bis zum Neuhochdeutschen betrachtet und die „Grenzen“ wissentlich übergangen, zumal etwa das *MWB* häufig auf Einträge von Lexer verweist, „dessen Material sich bis ins 16. Jahrhundert erstreckt“ (Diehl/Hansen 2016: 291) und das *DWB* (1983: 3) „den schriftsprachlichen Wortbestand von der Mitte des 15. Jahrhunderts“ an zu dokumentieren versucht.

Bevor nun die Ergebnisse präsentiert werden, müssen noch einige methodische Hinweise ergänzt werden: Wie schon erwähnt wird nicht für jedes Lemma ein datierter Beleg angeboten, solche fallen in der Grafik heraus.

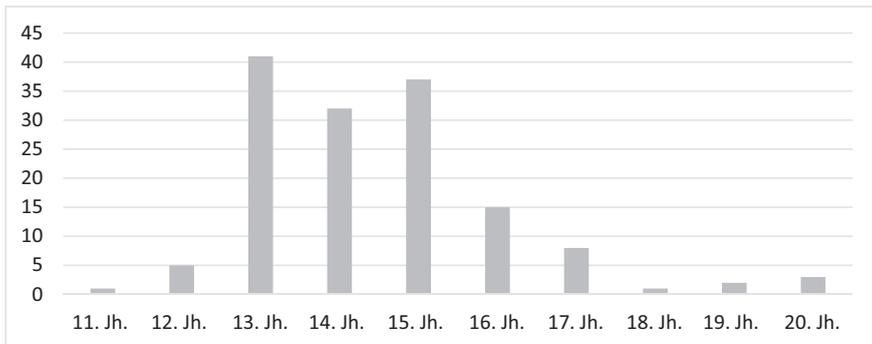
24 Zwar taucht *abvermieten* in der Neubearbeitung des *DWB* auf, dort allerdings erst mit Belegen im 20. Jahrhundert (*DWB* (1983): 1201), was darauf hindeutet, dass dieses Lemma erst bei der Neubearbeitung aufgenommen wurde und somit eine Einschätzung als „Springer“ gerechtfertigt erscheint.

Zudem wurde allein auf formale Aspekte geachtet und von semantischen Unterschieden weitgehend abstrahiert, wenn also ein Lemma in verschiedenen Bedeutungen zu unterschiedlichen Zeiten belegt ist, wurde das frühere Auftreten berücksichtigt. Das gilt ebenso für Verben, die einen Beleg in mehreren Wörterbüchern haben: Hier wurde jeweils der früheste berücksichtigt.

Es muss noch erwähnt werden, dass das *FWB* nicht in erster Linie Erstbelege anführt (vgl. Anderson/Goebel/Reichmann 1989: 147–148) und bei den Daten zum Mittelhochdeutschen verschiedene Quellen im *MWB* gebündelt werden, die nicht einzeln geprüft wurden. Einzig das *DWB* gibt an, die Belege „von ihrer frühesten deutschen Bezeugung“ (DWB 1983: 4) an darzustellen. Daher sind die Zahlen insgesamt nur als Annäherungen zu verstehen, weshalb sich aber auch die grobe Einteilung in Jahrhunderte rechtfertigen lässt; sie ist hinreichend grob, um die Belegdaten nicht zu sehr zu verfälschen, andererseits hinreichend fein, um eine Tendenz erkennbar zu machen.

Die folgende Übersicht zeigt nun den zeitlichen Verlauf der belegten 145 Doppelpräfigierungen mit *ab-* vom Mittel- bis zum Beginn des Neuhochdeutschen:

Abb. 1: *Früheste Belegdaten der Doppelpräfigierungen mit ab- seit dem Mittelhochdeutschen.*



Die Verteilung der Belege zeigt, dass die vorsichtige Vernachlässigung der Sprachperiodisierung in diesem Fall gerechtfertigt ist: Die Hochphase der Doppelpräfigierungen mit *ab-* erstreckt sich etwa von der Mitte des Mittelhochdeutschen bis zur Mitte des Frühneuhochdeutschen. Bemerkenswert ist dabei der sprunghafte Anstieg im 13. Jahrhundert und der rapide Abbau nach dem 15. Jahrhundert. Bei der Interpretation dieses Befundes müssen zwei Aspekte beachtet werden: Ein Grund für den vermeintlich sprunghaften Anstieg könnte die mit zunehmender Gegenwartsferne schwierigere Überlieferungssituation und damit verbundene lexikalische Lücken im *MWB* sein

(vgl. dazu Herbers 2002, Kap. A4). Daneben könnte auch die Etablierung des Wortbildungsmusters eine Art „Wortbildungsspurt“ ermöglicht haben.

Was den Abbau betrifft, so spricht die Abnahme der (im untersuchten Material) erstmals belegten Bildungen nach dem 15. Jahrhundert dafür, dass das Muster weniger produktiv geworden ist – entweder, weil die notwendigen Bildungen schon vorhanden waren, oder aber, weil das Muster generell auf dem Rückzug war. Auf Überlieferungsprobleme scheint dieser Schwund aber nicht zurückzuführen sein, da er sich bis in die jüngste Zeit – und damit in eine Zeit massenhafter Sprachdaten – fortführt. Daneben sind aber auch sprachsystemische Gründe für den Abbau dieser Formen denkbar; eine Hypothese dazu wird in Kap. 4.3 vorgestellt.

Hier ist weitere Forschung am Platz, denn es wäre durchaus interessant zu verfolgen, ob sich andere Präfixe – Korenscy (2002: 123) schreibt nahezu jedem Präfix im Frühneuhochdeutschen das Vorkommen in Doppelpräfigierungen zu – ähnlich verhalten. Dazu passt ein letzter – eher kursorischer und von *ab-* abstrahierender – Hinweis zum Phänomen der verbalen Doppelpräfigierung in seiner Gesamtheit im Mittelhochdeutschen, denn es zeigen sich in dieser Sprachperiode durchaus auch weitere Fälle. Bei Klein/Solms/Wegera (2009) finden sich im umfangreichen Verbkapitel bei den Ausführungen zu den einzelnen Präelementen immer wieder Hinweise zu doppelt präfigierten Formen, etwa für *ûf-ge-* und *ûf-er-* oder *ûz-ge-*, *ûz-be-* und *ûz-er-* (Klein/Solms/Wegera 2009: 456, 467).

Spätestens an dieser Stelle ist noch ein Kommentar zur Verwendung von Wörterbüchern in dieser Studie notwendig, denn die Buchung von Wortbildungsprodukten ist durchaus problematisch.²⁵ Exemplarisch illustriert Schulz (2002) dies an einer Gegenüberstellung von Daten aus Wörterbucheinträgen und historischen Texten des 17. Jahrhunderts am Beispiel von Adjektivderivaten auf *-icht*, wobei die Ergebnisse für Wortbildungen zu verallgemeinern sind:

Gerade bei der Aufnahme von Lexemen mit reihenbildenden Affixen ist in älteren Wörterbüchern zudem wohl nie sicher auszumachen, ob die Aufnahme eines bestimmten Wortes in ein Wörterbuch etwas über den Status des jeweiligen Lexems und über den Status eines Suffixes [oder Präfixes; M.A.] in der Sprache der Zeit aussagt oder lediglich schlaglichtartig die Wortbildungskompetenz eines Lexikographen in den Vordergrund rückt. Aussagen über Wortbildung sind allein durch das Auszählen von historischen Wörterbüchern also nicht zu gewinnen. (Schulz 2002: 282)

Was für die zeitgenössischen Wörterbücher von Adelung und Grimm sicher gilt, scheint bei den modernen Werken weniger stark ins Gewicht zu fallen, da

25 Ich danke einem anonymen Gutachter für diesen Hinweis.

diese auf breiten Korpora basieren und damit verlässlichere Daten ergeben, wie etwa Diehl/Hansen (2016: 292) für das *MWB* erläutern:

Das auf diese Weise ständig erweiterte elektronische Belegarchiv umfasst damit derzeit gut 1,45 Mio. Belege zu rund 27 000 Artikelstichwörtern. Auf dieser Basis lassen sich bereits relativ verlässlich repräsentative und quantifizierbare Auskünfte über wesentliche Teile des mittelalterlichen deutschen Wortschatzes und seine Verwendungsweisen machen, obwohl damit noch nicht einmal zur Hälfte der voraussichtlich zu bearbeitenden mhd. Wörter Material erfasst ist. (Diehl/Hansen 2016: 292)

Auch für das *FWB* sprechen die Autoren mit guten Gründen – und durchaus selbstkritisch – von einem ausgewogenen Korpus im Hinblick auf Zeit, Raum und Textsorten als Basis des Wörterbuchs (Anderson/Goebel/Reichmann 1989: 55–56). Die Neubearbeitung des *DWB* basiert ebenfalls auf einem um historische und moderne Quellen erweiterten Korpus, „um der Wortdarstellung ein möglichst tragfähiges Fundament zu geben“ (*DWB* 1983: 7) und jüngere Tendenzen darzustellen. Somit ist auch hier eine objektive(re) Darstellung zu erwarten. Nicht zuletzt ist der Zweck dieser Arbeit, nur als Anhaltspunkt, gewissermaßen als Wegmarke für weitere Forschungen in diesem Bereich zu dienen und eine erste Orientierung zu bieten, und dafür scheint die Konsultation von Wörterbüchern angebracht. Dass im Einzelfall eine genauere Betrachtung mit Hilfe von Textzeugnissen vonnöten ist, steht dazu nicht im Widerspruch.

Natürlich muss man auf einige Probleme dieses rein mit Numerik operierenden Verfahrens hinweisen. So wurden beispielsweise Fragen nach der Gebrauchsfrequenz, nach singulären Bildungen und Hapaxlegomena nicht adressiert. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurde die regionale Distribution der Belege oder ihr Vorkommen in bestimmten Textsorten und Domänen. Solche Aspekte ließen sich besser durch die Analyse von Textkorpora als durch eine wörterbuchbasierte Studie beantworten. Für das Mittelhochdeutsche kann beispielsweise Herbers, die mit einem Korpus aus authentischen Daten und nicht mit den kompilierten Belegsammlungen von Wörterbüchern arbeitet, beobachten, dass die belegten Doppelprefigierungen nur in geringer Tokenzahl vorkommen: „Die meisten der verwendeten Lexeme sind lediglich ein- bis dreimal belegt, nur wenige kommen zahlreicher und in mehreren Handschriften vor.“ (Herbers 2002: 132).

4.3 Zum Schwund der Doppelprefigierungen

Die oben präsentierten Zahlen zeigen sehr deutlich, dass die Anzahl der Doppelprefigierungen mit *ab-* nach dem Frühneuhochdeutschen stark zurückgeht, schon bei Adelung und Grimm ist nur noch eine geringe Anzahl solcher Lemmata gebucht, ebenso im Gegenwartsdeutschen. Als Ursachen

für diesen Schwund werden vor allem zwei Gründe in Anschlag gebracht, ein morphosyntaktischer und ein semantisch-sprachökonomischer, die beide im Folgenden kurz diskutiert werden.

Korencsy (2002: 131) führt als eine Ursache für den Rückgang der frühneuhochdeutschen Doppelpräfigierungen „die schwierige Handhabbarkeit dieser WBP [Wortbildungsprodukte] in syntaktischen Konstruktionen“ an. Das überrascht, denn wie oben gesehen, sind gerade Partikelverben mit einer präfigierten Basis syntaktisch relativ unproblematisch und treten im Gegenwartsdeutschen – in der überwiegenden Masse mit adverbialen Partikeln – noch immer auf. Zudem muss man sich vor dem Hintergrund der quantitativen Verhältnisse fragen, wie man das „massenhafte Auftreten“ (Korencsy 2002: 123) solcher Bildungen erklären kann, warum ein vermeintlich sehr problematischer Wortbildungstyp, der seit dem Althochdeutschen belegt ist, plötzlich und ohne Not einen so deutlichen Zuwachs bekommt. Es erscheint eher absonderlich, dass eine Vielzahl defektiver Wörter durch ein produktives Wortbildungsmuster gebildet worden sein soll. Kurz gesagt, das morphosyntaktische Abbau-Argument ist eher wenig schlüssig.

Daneben wird der Schwund semantisch-sprachökonomisch zu erklären versucht. Herbers (2002: 132) notiert beispielsweise, dass zahlreiche Partikel-Präfixverben ihres Korpus „oftmals ohne Bedeutungsveränderung in einfacher Präfigierung belegt“ sind (vgl. auch Korencsy 2002: 130). Nach dieser Hypothese würde durch den Abbau solcher Formen morphologischer „Ballast“ abgebaut werden (vgl. Erben (2006: 90), der angibt, dass die Doppelpräfigierung „der Ökonomie zuwiderläuft.“). Das klingt zunächst plausibel, allein bleibt die Frage dabei, warum es dann überhaupt zu solch unökonomischen Formen gekommen ist, wenn diese prinzipiell überflüssig waren.

Als ein Grund für die Entstehung solcher Formen wird die möglichst genaue Übersetzung lateinischer Begriffe gesehen (Herbers 2002: 143). Letzteres impliziert, bei solchen Bildungen nicht unbedingt von einem produktiven innersprachlichen Wortbildungsmuster gesprochen werden kann, wogegen allerdings die Zahl der Einheiten im Mittel- und Frühneuhochdeutschen spricht.

Ein zweiter möglicher Grund für die Bildung solcher Formen ist indes sprachsystemimmanent. Klein/Solms/Wegera (2009: 456, 467) zeigen an Beispielen für Doppelpräfigierungen mit *ûf-* und *ûz-* bei präfigierten Basen, dass durch das in solchen Kombinationen häufig vorkommende Präfix *ge-* „keine weitere semantische Modifikation eingebracht“ wird (Klein/Solms/Wegera 2009: 467) – immerhin 47 der frühneuhochdeutschen Doppelpräfigierungen mit *ab-* hatten als zweites Präfix *ge-*. Auch Korencsy (2002: 130) bemerkt diese semantische Redundanz. Diese Tendenz zeigt sich auch schon früher, denn von den 42 Doppelpräfigierungen, die nur im Mittelhochdeutschen belegt sind, haben 26 ebenfalls *ge-* als zweites Präfix. Nahezu alle diese Verben

kommen im Frühneuhochdeutschen ohne *ge-* vor. Das fordert zu einem genaueren Blick auf dieses Präfix auf.

Während Altmann (2011: 140) das Präfix *ge-* im Mittelhochdeutschen noch als „wuchernd mit der Funktion ‚verstärkend‘, ‚perfektivierend‘“ beschreibt, ist es heute unproduktiv und tritt zumeist in demotivierten Bildungen auf (*gebieten*, *gefallen*; Fleischer/Barz 2012: 377). Die „Übernahme“ der flexivischen Partizipmarkierung, also der Wechsel in eine andere morphologische „Liga“,²⁶ trägt sicher zum Rückgang der Wortbildungsproduktivität bei, zumal *ge-* damit eine Sonderrolle als einziges grammatisches Präfix des Deutschen erhalten hat (Fleischer 1980: 54). Deswegen sowie aufgrund der Fähigkeit, sich mit Basen verschiedenster Wortarten zu verbinden, attestiert Fleischer (1980: 54), „haben die *ge*-Konstruktionen seit jeher eine starke Affinität zur Kombination mit einem weiteren präzisierenden und prägenden Wortbildungsmorphem, einem Suffix.“ Dies nun könnte man ummünzen dahingehend, dass beim Verb, das im Gegensatz zu Substantiv und Adjektiv eine gut ausgebaute Linkserweiterung und nur wenig Suffigierung kennt, diese Präzisierung eben durch ein weiteres Präfix bzw. eine weitere Partikel erfolgt. Womöglich könnte man also einen Grund für die Doppelprefigierung darin sehen, dass *ab-* hier die lexikalische Modifikation einer undurchsichtig gewordenen Bildung übernimmt, begünstigt durch die ihrerzeit noch klarer umrissene lexikalische Bedeutung der Partikel (vgl. Paul 2002: 31–32). So wie Knobloch (2009: 554; vgl. Kap. 3.1) am Beispiel der Doppelpartikeln mit den Einheiten *da(r)-*, *her-*, *hin-* von einer deiktischen „Auffrischung“ der damit verbundenen präpositionalen Partikel spricht, so kann man die Verbindung eines semantisch verblassten Präfixes wie etwa *ge-* mit einer noch lexikalisch aufgeladenen Partikel ganz analog beschreiben. Die als Präelemente semantisch weniger gut greifbaren Einheiten (damals die „echten“ Präfixe, heute schon die präpositionalen Partikeln, die einen weiteren Bedeutungsumfang annehmen) werden dabei mit noch „frischen“, konkreteren Modifizierern verkoppelt und damit wieder „restauriert und [...] neu kalibriert.“ (Knobloch 2009: 554).

Im Unterschied jedoch zu den Doppelpartikeln, bei denen deiktischer „Auffrischer“ und präpositionale Partikel gemeinsam eine feste Einheit bilden, hat sich aus der Kombination von Partikel und Präfix (nicht nur bei *ab-*) keine dauerhafte Verbindung ergeben. Eine solche Kombination kommt im Inventar der verbalen Präelemente nicht vor (vgl. Fleischer/Barz 2012, Altmann 2011).

Denkt man dies weiter, so ergibt sich die These, dass hier gewissermaßen ein Präfix synkopiert wurde; das unökonomische – weil semantisch irrelevant gewordene – Element wurde aus den Bildungen getilgt. Um diese These zu

26 Für diese Formulierung danke ich einem anonymen Gutachter.

prüfen, wurden die Lemmata mit der Präelementkombination *ab-ge-* im *FWB* und in der aktuellen Duden Ausgabe²⁷ verglichen und auf Bedeutungsüberschneidungen hin geprüft. Schnell fällt dabei auf, dass bei einigen Bedeutungsbeschreibungen im *FWB* bereits das synkoptierte Wort im Definiens auftaucht, etwa bei *abgemähen*: „(Frucht) schneiden, abmähen, ernten“ (Anderson/Goebel/Reichmann 1989: 136).

Doch auch wenn es nicht immer so eindeutig ist, so lassen sich in der Tendenz überwiegend Fälle finden, bei denen sich die Bedeutung des einfachen Partikelverbs mit *ab-* auch bei der Doppelpräfigierung mit *ab-ge-* wiederfindet. Das untermauert Herbers (2002: 132) Beobachtung, dass häufig keine Bedeutungsunterschiede zwischen den Varianten auftauchen, und damit erhärtet sich der Verdacht, dass hier morphologischer „Ballast“ abgeworfen wurde. Der Grund für diesen zusätzlichen Ballast kann in der oben skizzierten semantischen Auffrischung gesehen werden. Dadurch wurde das ursprüngliche Präfix *ge-*, das keine eigene Bedeutung mehr in die Bildung einbringen konnte, unnötig und synkoptiert; die Doppelpräfigierung wurde aufgelöst. Freilich kann diese kleine Beobachtung das noch nicht in Gänze nachweisen, sie weist aber in jedem Fall in diese Richtung.

Natürlich muss gesagt werden, dass dies nur eine Hypothese für den Abbau solcher Konstruktionen ist. Es kann durchaus auch gute Gründe für eine Doppelpräfigierung geben, am offensichtlichsten die weitere Modifikation einer Präfixverb-Bedeutung: *ab-bezahlen*, *ab-bestellen*. Hier ist das zweite Präelement funktional, das erste allerdings auch, kurz: beide sind für die Bedeutung des Ausdrucks nicht entbehrlich. Der oben skizzierte Fall, in welchem *ge-* keinen notwendigen Beitrag mehr zur Konstruktionsbedeutung liefert, ist anders gelagert.

Zum Abschluss dieses kleinen diachronen Abrisses muss noch einmal erwähnt werden, dass auf diesem Feld noch viel zu tun ist. Die hier skizzierten Aspekte sind in vielen Teilen nur Hypothesen und bedürfen noch einer weiteren Prüfung, gerade auch einer Ausweitung über die besonders fokussierten Einheiten *ab-* und *ge-* hinaus. Hier wäre eine systematische Aufarbeitung über den Gesamtbestand von Präfixen und Partikel ein Desiderat, einerseits, um das Bild der Konstruktion mit Blick auf morphologische und semantische Aspekte aus diachroner Perspektive zu ergänzen, andererseits auch, um weitere Gründe für den bemerkenswerten Schwund und potentielle Ersatzformen zu finden.

27 Verwendet wurde die Online-Version des *Großen Wörterbuchs der Deutschen Sprache* (Duden 2012; 22.09.2018).

5. Fazit und Ausblick

Im ersten Teil dieses Beitrags wurde nach grundlegenden Bestimmungen zur Präfix- und Partikelauflassung ein Schema zur formalen Darstellung doppelt komplexer Strukturen in Anlehnung an Marschall (2007) vorgestellt, das die spezifischen Eigenschaften der Bildungen erkennbar macht. Dabei wurde davon ausgegangen, dass synchron prinzipiell nur Partikelverben mit bereits präfigierter Basis ein ausgebautes Wortbildungsmodell darstellen, während sich andere Kandidaten als Ergebnis verschiedener Bildungswege erweisen, was die Probleme bei der Verwendung erklärt.

Im anschließenden diachronen Teil wurde am Beispiel der Partikel-Präfixverben mit *ab-* auf Basis von Wörterbuchuntersuchungen gezeigt, dass Doppelpräfigierungen im Mittel- und Frühneuhochdeutschen besonders produktiv waren. Weiterhin wurde durch eine nähere Analyse der Verben mit *ab-ge-* eine Tendenz aufgezeigt, dass durch den Abbau von semantisch nicht mehr relevanten Einheiten Doppelpräfigierungen abgebaut und durch einfache Partikelverben mit *ab-* ersetzt wurden. Hier bedarf es aber noch weiterer Forschung, insbesondere müssen dazu auch andere doppelt komplexe Strukturen in den Blick genommen werden.

Literaturverzeichnis

- Albers, Marius. i.V. *Zur Grammatik von Verben mit komplexer Präfix-/Partikelstruktur*. Siegen: OPUS UB Siegen.
- Altmann, Hans. 2011. *Prüfungswissen Wortbildung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Anderson, Robert R., Ulrich Goebel & Oskar Reichmann, (Hrsgg.). 1989. *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Band 1: Einführung, a-afpelfkern*. Berlin & New York: de Gruyter.
- Becker, Tabea & Corinna Peschel. 2003. Wir bitten Sie das nicht misszugeneralisieren. Sprachverhalten in grammatischen Zweifelsfällen am Beispiel trennbarer und nicht-trennbarer Verben. *Linguistik online* 16. 85–104.
- Bergenholtz, Henning & Ole Lauridsen. 1991. Berücksichtigung und Einfluss der historischen Grammatik einschließlich der Wortbildung im Deutschen Wörterbuch. In Alan Kirkness, Peter Kühn & Herbert Ernst Wiegand (Hrsgg.), *Studien zum Deutschen Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Band I*, 265–297. Tübingen: Niemeyer.
- Bergenholtz, Henning & Joachim Mugdan. 1979. Ist Liebe primär? – Über Ableitung und Wortarten. In Peter Braun (Hrsg.), *Deutsche Gegenwartssprache. Entwicklungen, Entwürfe, Diskussionen*, 339–354. München: Fink.
- Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann & Stefan Sonderegger (Hrsgg.). 2000. *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Teilband. 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl., Berlin & New York: de Gruyter.

- Diehl, Gerhard & Nils Hansen. 2016. Zwischen Handschrift und Online-Datenbank. Bemerkungen zur Lexikographie des Mittelhochdeutschen. In Anja Lobenstein-Reichmann & Peter O. Müller (Hrsgg.), *Historische Lexikographie zwischen Tradition und Innovation*, 287–305. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Donalies, Elke. 1999. Präfixverben, Halbpräfixverben, Partikelverben, Konstitutionsverben oder verbale Gefüge? – Ein Analyseproblem der deutschen Wortbildung. *Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis* 2. 127–143.
- Donalies, Elke. 2018. *Wetterbeobachter, Zeitlang, wahrsagen, zartfühlend, kurzerhand, dergestalt. Handbuch zur Univerbierung*. Heidelberg: Winter.
- Duden. 2016. *Die Grammatik*. 9., vollst. überarb. und aktual. Aufl. Berlin: Dudenverlag.
- DWB. 1983. *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung*. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften der DDR in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaft zu Göttingen. 1. Band A- Affrikata. Stuttgart: Hirzel.
- Eichinger, Ludwig M. 2000. *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Eisenberg, Peter. 2013. *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort*. 4., aktual. und überarb. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Erben, Johannes. 2006. *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. 5., durchges. und erg. Aufl. Berlin: Schmidt.
- Fleischer, Wolfgang. 1980. Wortbildungstypen der deutschen Gegenwartssprache in historischer Sicht. *Zeitschrift für Germanistik* 1. 48–57.
- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz. 2012. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearb. Aufl. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Freywald, Ulrike & Horst J. Simon. 2007. Wenn die Wortbildung die Syntax stört. Über Verben, die nicht V2 stehen können. In Maurice Kauffer & René Métrich (Hrsgg.), *Verbale Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung*, 181–194. Tübingen: Stauffenburg.
- Fuhrhop, Nanna. 2015. *Orthographie*. 4., aktual. Aufl. Heidelberg: Winter.
- Herbers, Birgit. 2002. *Verbale Präfigierung im Mittelhochdeutschen. Eine semantisch-funktionale Korpusanalyse*. Tübingen: Niemeyer.
- Kauffer, Maurice & René Métrich (Hrsgg.). 2007. *Verbale Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung*. Tübingen: Stauffenburg.
- Klein, Thomas, Hans-Joachim Solms & Klaus-Peter Wegera. 2009. *Mittelhochdeutsche Grammatik. Band 3: Wortbildung*. Tübingen: Niemeyer.
- Knobloch, Clemens. 2009. Noch einmal: Partikelkonstruktionen. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 37. 544–564.²⁸

28 Der Titel dieses Aufsatzes scheint problematisch zu sein: Während der Verfasser (Knobloch) gerne „PartikelVERBkonstruktionen“ im Titel sehen würde und das Inhaltsverzeichnis der ZGL 37 das auch verspricht, so ist der Aufsatz ab S. 544 eben mit dem verkürzten „Partikelkonstruktionen“ betitelt.

- Krause, Maxi. 2007. Was ist eigentlich ein Partikelverb? In Maurice Kauffer & René Métrich (Hrsgg.), *Verbale Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung*, 13–24. Tübingen: Stauffenburg.
- Korencsy, Ottó. 2002. Verbale Doppelpräfigierungen im Frühneuhochdeutschen und in der Gegenwartssprache. In Maria Erb, Elisabeth Knipf, Magdolna Orosz & László Tarnó (Hrsgg.), „und Thut ein Gnügen Seinem Ampt“ *Festschrift für Karl Manherz zum 60. Geburtstag*, 123–133. Budapest: ELTE.
- Kühnhold, Ingeburg. 1974. Über *veranlassen*, *anvertrauen* und verwandte Typen der verbalen Doppelpräfigierung im neueren Deutsch. In Ulrich Engel (Hrsg.), *Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für Hugo Moser zum 65. Geburtstag*, 193–205. Düsseldorf: Schwann.
- Marschall, Gottfried R. 2007. Echte und falsche Präfixe im Zweistufensystem. In Maurice Kauffer & René Métrich (Hrsgg.), *Verbale Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung*, 169–180. Tübingen: Stauffenburg.
- Mater, Erich. 2007. *Gesamtverzeichnis deutscher Verben der Gegenwartssprache*. Frankfurt am Main: Lang.
- McIntyre, Andrew. 2001. *German Double Particles as Preverbs. Morphology and Conceptual Semantics*. Tübingen: Stauffenburg.
- Öhl, Peter. 2016. Ist die Nominalisierung von Partikelverben im Deutschen Argument für deren lexikalische Bildung? In Elke Hentschel (Hrsg.), *Wortbildung im Deutschen. Aktuelle Perspektiven*, 60–88. Tübingen: Narr.
- Paul, Hermann. 1959. *Deutsche Grammatik. Band V: Wortbildungslehre*. Halle: Niemeyer
- Paul, Hermann. 2002. *Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. 10., überarb. und erw. Aufl. von Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel. Tübingen: Niemeyer.
- Pavlov, Vladimir. 2009. *Deutsche Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Morphologie und Syntax*. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Schallert, Oliver & Johanna Schwalm. 2016. ... *dass die Milch bald an zu kochen fängt*: Zum Phänomen der sogenannten ‚Binnenspaltung‘ in deutschen Dialekten. In Alexandra N. Lenz & Franz Patocka (Hrsgg.): *Syntaktische Variation. Areallinguistische Perspektiven*, 89–120. Wien: Vienna University Press.
- Schulz, Matthias. 2002. Wortbildung in Wörterbüchern und Texten des 17. Jahrhunderts. In Mechthild Habermann, Peter O. Müller & Horst Haider Munske (Hrsgg.), *Historische Wortbildung des Deutschen*, 269–287. Tübingen: Niemeyer.
- Splett, Jochen. 2000. Wortbildung des Althochdeutschen. In Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann & Stefan Sonderegger (Hrsgg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Teilband. 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl., 1213–1222. Berlin & New York: de Gruyter.
- Stiebels, Barbara & Dieter Wunderlich. 1994. Morphology feeds syntax: the case of particle verbs. *Linguistics* 32. 912–968.
- Szigeti, Imre. 2017. *Derivation*. Heidelberg: Winter.

- Twain, Mark. 2013. *Reise durch Deutschland*. Köln: Anaconda.
- Vogel, Petra M. 2012. *Sprachgeschichte*. Heidelberg: Winter.
- Wegera, Klaus-Peter & Heinz-Peter Prell. 2000. Wortbildung des Frühneuhochdeutschen. In Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann & Stefan Sonderegger (Hrsgg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Teilband. 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl., 1594–1605. Berlin & New York: de Gruyter.
- Zifonun, Gisela. 1999. Wenn *mit* alleine im Mittelfeld erscheint. Verbpartikeln und ihre Doppelgänger im Deutschen und Englischen. In Heide Wegener (Hrsg.), *Deutsch kontrastiv. Typologisch-vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik*, 211–235. Tübingen: Stauffenburg.

Internetquellen

- Adelung, Johann Christoph. 1793–1801. *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*. Abgerufen über http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=Adelung; 21.09.2018.
- Duden. 2012. *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*, 4. Auflage, CD-ROM, Berlin: Bibliographisches Institut. Abgerufen über Munzinger Online am 21./22.9.2018.
- Grimm, Jacob & Wilhelm Grimm. 1854–1961. *Deutsches Wörterbuch*. Abgerufen über http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB; 21.09.2018.
- MWB *Mittelhochdeutsches Wörterbuch Online*. Abgerufen über <http://www.mhdwb-online.de/index.html>; 03./04.01.2019.

Anhang: Übersicht der verzeichneten Doppelpfäufigungen mit *ab-* in den untersuchten Wörterbüchern

MWB	FWB	Adelung	DWB	DWB Neubearb.	Mater	Duden
<i>abe bediuten</i>	<i>abbedeuten</i>					
	<i>abbedingen</i>				<i>abbedingen</i>	<i>abbedingen</i>
			<i>abbefehlen</i>		<i>abbefördern</i>	
	<i>abbefrieden</i>					
	<i>abbegeben</i>			<i>abbegeben</i>		
	<i>abbegehen</i>		<i>abbegehen</i>	<i>abbegehen</i>		<i>abbegehen</i>
	<i>abbehalten</i>		<i>abbehalten</i>	<i>abbehalten</i>	<i>abbehalten</i>	<i>abbehalten</i>
<i>abe beheben</i>	<i>abbeheben, abbehaben</i>			<i>abbeheben</i>		
	<i>abbekennen</i>			<i>abbekennen</i>		
	<i>abbeklären</i>					
<i>abe bekommen</i>	<i>abbekommen</i>		<i>abbekommen</i>	<i>abbekommen</i>	<i>abbekommen</i>	<i>abbekommen</i>
	<i>abbelegen</i>					
	<i>abbeleben</i>					
<i>abe benennen</i>	<i>abbenennen</i>					
	<i>abbereden</i>					
	<i>abberichten</i>			<i>abberichten</i>		
<i>abe beschützen</i>	<i>abberufen</i>	<i>abberufen</i>	<i>abberufen</i>	<i>abberufen</i>	<i>abberufen</i>	<i>abberufen</i>
<i>abe besniden</i>	<i>abbescheissen</i>		<i>abbescheissen</i>	<i>abbescheissen</i>		
	<i>abbeschwören</i>					

MWB	FWB	Adelung	DWB	DWB Neubearb.	Mater	Duden
			<i>abbesolden</i>			
	<i>abbestatten</i>					
	<i>abbestehen</i>					
	<i>abbestellen</i>	<i>abbestellen</i>	<i>abbestellen</i>	<i>abbestellen</i>	<i>abbestellen</i>	<i>abbestellen</i>
<i>abe bestreichen</i>						
<i>abe betriegen</i>	<i>abbetrügen</i>		<i>abbetrügen</i>	<i>abbetrügen</i>		
	<i>abbezahlen</i>	<i>abbezahlen</i>	<i>abbezahlen</i>	<i>abbezahlen</i>	<i>abbezahlen</i>	<i>abbezahlen</i>
<i>abe betwingen</i>	<i>abbezuwingen</i>					
	<i>abempfangen</i>				<i>abempfangen</i>	
<i>abe empfallen,</i> <i>abe entvallen</i>	<i>abentfallen</i>					
	<i>abentleihen</i>					
	<i>abentlenen</i>		<i>abentlenen</i>	<i>abentlenen</i>	<i>abentlenen</i>	
<i>abe entrühen</i>	<i>abentrichten</i>			<i>abentrichten</i>	<i>abentrichten</i>	
			<i>abentspenen</i>			
<i>abe entstricken</i>						
<i>abe entwaben</i>						
	<i>abentwältigen</i>					
<i>abe entwischen</i>						
<i>abe erbeizen</i>						
<i>abe erbrogen</i>						
<i>abe erbiten</i>	<i>aberbiten</i>			<i>aberbiten</i>		
<i>abe erdingen</i>	<i>aberdingen</i>					

MWB	FWB	Adelung	DWB	DWB Neubearb.	Mater	Duden
	<i>aberdrauen</i>			<i>aberdrauen</i>		
	<i>aberdringen</i>					
<i>abe erdræjen</i>						
<i>abe erdröuuen</i>						
<i>abe erilen</i>	<i>abereilen</i>			<i>abereilen</i>		
<i>abe erwähiten</i>						
<i>abe erwlehen</i>	<i>aberflehen</i>					
	<i>aberfordern</i>					
<i>abe erwiten</i>	<i>aberfreien</i>					
<i>abe ergrünen</i>						
	<i>aberhalten</i>		<i>aberhalten</i>	<i>aberhalten</i>		
<i>abe erkoufen</i>	<i>aberkaufen</i>			<i>aberkaufen</i>		
<i>abe erkennen</i>	<i>aberkennen</i>	<i>aberkennen</i>	<i>aberkennen</i>	<i>aberkennen</i>	<i>aberkennen</i>	<i>aberkennen</i>
	<i>aberklagen</i>			<i>aberklagen</i>		
	<i>aberklären</i>					
	<i>aberkobern</i>					
<i>abe erkösen</i>	<i>aberkosen</i>		<i>aberkosen</i>	<i>aberkosen</i>		
<i>abe erkriegen</i>	<i>aberkriegen</i>					
	<i>aberlangen</i>					
	<i>aberlaufen</i>					
<i>abe erlecken</i>	<i>aberlecken</i>					
	<i>aberlesen</i>					
<i>abe erliegen</i>	<i>aberliegen</i>			<i>abererliegen</i>		
<i>abe erlösen</i>	<i>aberlösen</i>		<i>aberlösen</i>	<i>aberlösen</i>		

MWB	FWB	Adelung	DWB	DWB Neubearb.	Mater	Duden
	<i>aberna(b)nen</i>					
	<i>abermorden</i>					
<i>abe ermorden</i>	<i>abermöten</i>			<i>abermöten</i>		
	<i>abernern</i>		<i>abernern</i>	<i>abernern</i>		
	<i>aberrieren</i>					
<i>abe erringen</i>	<i>aberringen</i>					
	<i>abersagen</i>					
	<i>aberscindin</i>					
	<i>aberschlagen</i>					
	<i>aberschwätzen</i>					
	<i>aberste(h)len</i>					
	<i>aberstehen</i>					
	<i>abersteigen</i>					
<i>abe erstürben</i>	<i>abersterben</i>			<i>abersterben</i>		
<i>abe erstürzen</i>						
<i>abe erteilen</i>	<i>aberteilen</i>					
<i>abe ertriegen</i>	<i>abertriegen</i>					
	<i>aberweichen</i>					
	<i>aberweinen</i>					
	<i>abe erwellen</i>					
<i>abe erwürben</i>	<i>aberwerben</i>			<i>aberwerben</i>		
	<i>abernimmen</i>					
<i>abe erwuchern</i>						

MWB	FWB	Adelung	DWB	DWB Neubearb.	Mater	Duden
<i>abe erziugen</i>	<i>aberzeugen</i>					
<i>abe erzürmen</i>	<i>aberziehen</i>		<i>aberziehen</i>	<i>aberziehen</i>	<i>aberziehen</i>	<i>aberziehen</i>
<i>abe ertwingen</i>	<i>abertzwingen</i>					
<i>abe gebaden</i>						
	<i>abgebären</i>					
	<i>abgebeten</i>		<i>abgebeten</i>			
<i>abe gebinden</i>						
<i>abe gebißen</i>						
<i>abe gebröchen</i>						
	<i>abgedienen</i>					
	<i>abgedingen</i>					
	<i>abgedrängen</i>					
	<i>abgefordern</i>					
<i>abe gevrözzen</i>						
	<i>abgehaben</i>					
	<i>abgehalten</i>					
<i>abe geheben</i>						
<i>abe gehouwen</i>						
<i>abe gekêren</i>						
<i>abe geklütben</i>						
	<i>abgekrimmen</i>					
<i>abe gelâzen</i>	<i>abgelassen</i>					
<i>abe gelegten</i>	<i>abgelegten</i>					

MWB	FWB	Adelung	DWB	DWB Neubearb.	Mater	Duden
	<i>abgeleiten</i>					<i>abgeleiten</i>
<i>abe gelösen</i>						
<i>abe geliden</i>						
	<i>abgeloben</i>		<i>abgeloben</i>			
<i>abe gellesen</i>	<i>abgelösen</i>					
	<i>abgemäßen</i>					
	<i>abgemanen</i>					
<i>abe genagen</i>	<i>abgenagen</i>					
<i>abe genämen</i>	<i>abgenemen</i>					
	<i>abgenicken</i>			<i>abgenicken</i>		
	<i>abgeniessen</i>			<i>abgeniessen</i>		
	<i>abgeraten</i>			<i>abgeraten</i>		<i>abgeraten</i>
<i>abe gereden</i>						
<i>abe geröhiten</i>						
<i>abe gerihiten</i>						
<i>abe geritzen</i>						
	<i>abgesagen</i>					
<i>abe geschaben</i>						
<i>abe geschcheiden</i>	<i>abgeschneiden</i>					
<i>abe geschindin</i>						
<i>abe geschröten</i>	<i>abgeschrotten</i>					
	<i>abgesegenen</i>			<i>abgesegenen</i>		
	<i>(abgesellen)</i>			<i>(abgesellen)</i>		
<i>abe gesitzen</i>						

MWB	FWB	Adelung	DWB	DWB Neubearb.	Mater	Duden
<i>abe gēslahen</i>						
	<i>abgesondern</i>					
<i>abe gesprēchen</i>	<i>abgesprechen</i>					
<i>abe gespiēlen</i>						
	<i>abgestalten</i>			<i>(abgestalten)</i>		
	<i>abgestehen</i>			<i>abgestehen</i>		
<i>abe gestēln</i>						
<i>abe gestrīchen</i>						
<i>abe gestrīchen</i>						
	<i>abgeteidingen</i>					
	<i>abgeteilen</i>					
<i>abe getriben</i>	<i>abgetreiben</i>					
<i>abe getrēten</i>	<i>abgetreten</i>					
<i>abe getuon</i>	<i>abgetun</i>					
	<i>abgeuāhren</i>	<i>abgeuāhren</i>	<i>abgeuāhren</i>	<i>abgeuāhren</i>		
<i>abe geualzen</i>						
	<i>abgeuāltigen</i>					
	<i>abgeuēisen</i>					
<i>abe geuēken</i>	<i>abgeuēken</i>					
	<i>abgeuērfen</i>					
<i>abe geuēnnen</i>	<i>abgeuēnnen</i>	<i>abgeuēnnen</i>	<i>abgeuēnnen</i>	<i>abgeuēnnen</i>	<i>abgeuēnnen</i>	<i>abgeuēnnen</i>
	<i>abgeuēirken</i>					
<i>abe geuēschen</i>						
	<i>abgeuobnen</i>	<i>abgeuobnen</i>				

MWB	FWB	Adelung	DWB	DWB Neubearb.	Mater	Duden
	<i>abgewöhnen</i>	<i>abgewöhnen</i>	<i>abgewöhnen</i>	<i>abgewöhnen</i>	<i>abgewöhnen</i>	<i>abgewöhnen</i>
<i>abe geziugen</i>	<i>abgezeugen</i>					
<i>abe geziehen</i>	<i>abgeziehen</i>					
<i>abe gezuwicken</i>						
	<i>abgezwingen</i>					
<i>abe verbrennen</i>	<i>abverbrennen, abverbrennen</i>			<i>abverbrennen, abverbrennen</i>		
<i>abe verdienen</i>	<i>abverdienen</i>	<i>abverdienen</i>	<i>abverdienen</i>	<i>abverdienen</i>	<i>abverdienen</i>	<i>abverdienen</i>
	<i>abverfertigen</i>					
	<i>abverfügen</i>			<i>abverfügen</i>		
<i>abe vergelten</i>	<i>abvergelten</i>					
	<i>abvergüten</i>					
	<i>abverirren</i>			<i>abverirren</i>		
	<i>abverkaufen</i>			<i>abverkaufen</i>	<i>abverkaufen</i>	<i>abverkaufen</i>
	<i>abverkünden</i>		<i>abverkünden</i>	<i>abverkünden</i>		
	<i>abverkündigen</i>			<i>abverkündigen</i>		
	<i>abverlangen</i>		<i>abverlangen</i>	<i>abverlangen</i>	<i>abverlangen</i>	<i>abverlangen</i>
<i>abe verläzen</i>						
	<i>abverlieben</i>		<i>abverlieben</i>			
	<i>abvermieten</i>			<i>abvermieten</i>	<i>abvermieten</i>	<i>abvermieten</i>
	<i>abverpfänden</i>					
	<i>abverraten</i>			<i>abverraten</i>		
<i>abe verstein</i>	<i>abversteinen</i>					

MWB	FWB	Adelung	DWB	DWB Neubearb.	Mater	Duden
	<i>abversterben</i>			<i>abversterben</i>		
	<i>abverstoßen</i>		<i>abverstossen</i>			
	<i>abvertilgen</i>					
	<i>abvertragen</i>					
<i>abe zerbröchen</i>	<i>abzerbrechen</i>					

Marius Albers
 Universität Siegen
 Fakultät I, Germanistisches Seminar
 Hölderlinstr. 3
 D-57068 Siegen
 albers@germanistik.uni-siegen.de